

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nrn. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn H. Sieglar; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wolkensburg bei Herrn Herm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirffen.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Bunzenau, Lichtenstein-Collenberg, und in den Ortshäusern der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 183.

Sonnabend, den 9. August

1902.

Witterungsbericht, aufgenommen am 8. August, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 759 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 23° C. (Morgens 8 Uhr + 19,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 40%. Hauptwind + 10° C. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 1,0 mm. Daher Witterungsansichten für den 9. August: Meist halbheiter bei wechselnder Bewölkung.

Amnestie-Erlaß Sr. Maj. des Königs Georg. Rudolf von Bennigsen †.

Waldenburg, 8. August 1902.

Wenn unsere hohe Politik irgend ein ausgeprägter Zug besonders charakterisirt, so ist es das Friedensbedürfnis und das Friedensverlangen der Regierungen aller Staaten Europas. Die Sicherung des Friedens ist noch zu keiner Zeit, soweit die Geschichte reicht, mit gleichem Eifer und gleicher Hingabe angestrebt und betrieben worden, wie in unseren Tagen. Ueberall suchen sich die Völker der Erde durch Bündnisse und Verträge auf Gegenseitigkeit vor den Gefahren des Krieges zu sichern, so daß ein künftiger Krieg die ganze bewohnte Erde mit einem Schlege in Brand setzen müßte. Den ersten Bündnisvertrag von bleibender Gültigkeit hat der erste Bismarck mit der Bildung des Dreibundes geschaffen, dem in Europa der Zweibund und speziell für die ostasiatische Politik das russisch-französische und das englisch-japanische Abkommen gefolgt ist.

Alle diese Vereinbarungen dienen dem alleinigen Zweck der Erhaltung des Friedens. Und daß der Friede, dieses kostbarste Gut der Völker, thatsächlich als gesichert angesehen werden darf, dafür stehen uns mancherlei unumstößliche Beweise zur Verfügung, das bezeugt gegenwärtig wieder in erhebender Weise die Kaiserbegegnung in Reval. Es ist behauptet worden, daß die Entrevue zwischen dem König von Italien und dem Zaren und zwischen diesem und dem deutschen Kaiser ganz besonders dem Project einer allgemeinen Abrüstung gälten. Das ist natürlich leere Phantasie. Es würde heute jede Großmacht gern abrüsten, aber keine will und kann vor der andern damit beginnen. Daher werden wir uns auf absehbare Zeit noch mit dem Frieden in Waffen begnügen müssen; genug, daß auch dieser der Friede ist. Nicht brillirende Abrüstungspläne, auch sonst nichts, was die Sensation im besonderen Maße reizen könnte, geht in dem Finnischen Meerbusen vor dem altersgrauen Reval vor sich, und doch sind die Vorgänge dort für die Geschichte ganz Europas von der allergrößten Wichtigkeit.

Kaiser Wilhelm und des Zaren Freundschaft hat alle Stürme überdauert, die Deutschenhaß und Rivalengeiz in Rußland selbst wie in dem diesem verbündeten Frankreich entfachten, und allen Quertreibereien, die zu ihrer Trennung aufgeboden wurden, Stand gehalten. Schon mit Rücksicht auf das befreundete und verbündete Frankreich sorgt Rußland dafür, daß von der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren weniger in die Öffentlichkeit dringt. Kommt der Präsident Frankreichs nach Rußland, dann werden die von Regierungsbeamten längst vorher aufgesetzten und einer peinlichen Prüfung unterzogenen Trinkprüche nicht bloß von den beiden Staatsoberhäuptern gehalten, sondern auch sofort veröffentlicht und es wird auf das Gewissenhafteste darauf Bedacht genommen, daß ja nur auch jeder folgende Toast eine den vorausgegangenen überbietende Wärme und Herzlichkeit aufweist. Die beiden Kaiser bedürfen zur Befestigung ihrer gegenseitigen Freundschaft und Hochachtung derartiger ceremoneller Hilfsmittel nicht, sie verzichten gern darauf, und trotzdem wäre die Annahme falsch, daß die Nichtveröffentlichung gehaltenen Trinkprüche eine geringere Wärme der Beziehungen zwischen den beiden Herrschern darstellte.

Die Thatsache allein, daß sich die beiden mächtigsten

Fürsten der Erde alljährlich einmal begegnen, beweist hinlänglich, daß das Verhältnis ihrer beiden Reiche zu einander dauernd ein günstiges ist. Die Herzlichkeit dieser Beziehungen ist auch nicht durch den Umstand berührt worden, daß sich Deutschland im Interesse seiner nothleidenden Landwirtschaft zur Aufstellung eines neuen Zolltarifs genöthigt gesehen hat, der auch die Einfuhr Rußlands nach Deutschland, namentlich dessen Getreideexport, empfindlich berührt. Die bloße Thatsache der Begegnung der beiden Kaiser und ihrer leitenden Staatsmänner bannet jeden Verdacht und jede Sorge, daß die wirtschaftspolitische Frage eine Abkühlung des guten beiderseitigen Verhältnisses zur Folge gehabt hätte oder in Zukunft haben würde. Wir haben daher alle Ursache, uns der Kaiserbegegnung vor Reval zu freuen, da uns nach der Erneuerung des Dreibundes an der Freundschaft mit Rußland am meisten gelegen sein muß.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Raum gekürzt, geschieden, kann man von der Zweikaiserzusammenkunft in Reval sagen. Am heutigen Freitag lichtet die „Hohenzollern“ ihre Anker wieder und trägt Kaiser Wilhelm nach Deutschland zurück, nachdem der Monarch am Mittwoch in Reval eingetroffen war und einen sehr herzlichen Willkomm gefunden hatte. Mittwoch Abend war Zar Nicolaus der Gast seines kaiserlichen Freundes. Während ersterer in deutscher Marineuniform auf der „Hohenzollern“ erschien, trug unser Kaiser die Uniform seines russischen Dragonerregiments Narwa. Nach der Tafel hatten beide Fürsten eine längere Unterredung unter vier Augen, desgleichen die beiden leitenden Staatsmänner, Graf Bülow und Graf Vamsdorf. Später nahm Kaiser Wilhelm aus der Hand des deutschen Consuls die Gabe der Deutschen: ein Album mit Ansichten von Reval, entgegen, bestens dankend und die Bilder mit lebhaftem Interesse betrachtend. Gegen 10 Uhr, nachdem die Matrosencapelle inzwischen den holländischen Ehrenmarsch, die preussische und die russische Hymne gespielt, erstarrten wie auf Commando alle Schiffe beider Flotten in elektrischer Beleuchtung. Die Umrisse der hellerleuchteten Schiffe hoben sich, hier mit dem Namenszug beider Kaiser, dort mit Kronen, dort mit mächtigen Sternen geschmückt, in der dunklen Nacht auf der weiten Meeresfläche wirkungsvoll ab und boten ein in Reval noch nie gesehenes, herrliches Bild dar. Sodann wohnten beide Fürsten Nachtschießübungen aus 37- und 44 Millimeter-Geschützen und aus Einsparohren gegen feste Scheiben unter Benutzung von Scheinwerfern bei. Ein interessantes Gegenstück zu dem wunderbaren Bilde abends vorher gewährte am Donnerstag der Angriff auf die Küstenverteidigungsschanzen; man sah während des überwältigenden Artilleriefeuers die Kugeln deutlich einschlagen. Nach einem Frühstück an Bord der Yacht des Zaren „Standart“ gingen die Majestäten an Land, um selbst die Schieß-erfolge zu controliren. Es folgten Landungsmanöver und später wieder Nachtschießübungen. Die feiernde Bevölkerung verfolgte die interessanten Uebungen, die vom Wetter sehr begünstigt wurden, mit großem Interesse. Der stadlangesessene Adel beobachtete von den hochgelegenen, mit uralten Bäumen bekränzten Strandanlagen das großartige Schauspiel. Die russischen Militärcapellen spielten die „Wacht am Rhein“ und das „Heil Dir im Siegerkranz“. Eine Abordnung des 85. Wiborgschen Infanterieregiments stellte sich dem

Chef, Kaiser Wilhelm, vor. Vor seiner Abfahrt will der Kaiser die Stadt Reval besuchen. Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Reval geschrieben wird, wurde den Einwohnern zwar erlaubt, ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken. Doch wurde in der Polizeiverfügung besonders hervorgehoben, daß deutsche Fahnen nicht vor dem Tage der Ankunft des deutschen Kaisers ausgehängt werden dürften und nach der Abreise sofort wieder entfernt werden müßten. Das Befahren der Höhe war nur gegen Lösung eines persönlichen Passirscheines gestattet, der vom Commandeur der inneren Brandwacht auf Grund einer polizeilichen Beglaubigung ausgestellt wurde. Interessant ist, was das Pariser Blatt „Petit Parisien“ zu der Kaiserbegegnung sagt, nämlich: Es würde Frankreich schlecht anstehen, eine Zusammenkunft zu kritisiren, die den europäischen Frieden festigt und daher seinen eigenen Absichten dient. Die Annäherung Rußlands und Deutschlands fällt zusammen mit der Wiederausöhnung Frankreichs und Italiens. Diese Thatsachen beweisen den innigen Wunsch nach Frieden, der die Nationen bewegt. Wenn es auch kindlich wäre, so glauben, daß jeder Conflict unmöglich geworden ist, so ist es unleugbar, daß die Aussichten für einen Krieg sehr vermindert erscheinen.

Der feierliche Empfang des Königs Victor Emanuel von Italien findet in Berlin am 28. d. M. statt. Obwohl endgültige Bestimmungen über den Empfang des hohen Gastes durch die Reichshauptstadt bisher noch nicht getroffen worden sind, so steht doch schon soviel fest, daß Tribünen vor dem Brandenburger Thor errichtet werden. So großartig wird die Ausschmückung der Straßen der Stadt, wie jetzt schon gesagt werden kann, nicht ausfallen, wie sie im Jahre 1889 war, als König Humbert zum Besuche unseres Kaisers nach Berlin kam; damals hatte sich Berlin bekanntlich in den künstlerisch schönsten Schmuck geworfen, den es jemals zu Ehren eines fremden Souverains angelegt hat.

Das Befinden des berühmten Professors Rudolf Virchow läßt nach einer der „Tägl. Rundsch.“ zugegangenen Meldung keine Hoffnung auf vollständige Genesung mehr, so daß es ausgeschlossen ist, daß der Gelehrte seine Lehrthätigkeit noch einmal aufnehmen wird. Virchow halte nämlich das Unglück, noch ein zweites Mal zu stürzen. Als er in Harzburg eine Ausfahrt machen wollte und im Begriff war, den Wagen zu befestigen, bäumte sich das Pferd plötzlich, und der Forscher stürzte nieder. Von diesem Tage an giebt das Allgemeinbefinden zu Besorgnissen Anlaß.

Bei der Wahl im Forchheimer Reichstagswahlkreis werden Freisinnige und Nationalliberale gemeinsam marschiren, um den Centrumsandidaten zu schlagen.

Die Zolltarifcommission des Reichstags erledigte in ihrer 99. Sitzung zunächst noch eine Anzahl Positionen des die unedelen Metalle umfassenden Abschnitts 17 überwiegend nach den Vorschlägen der Regierungsvorlage, beschloß jedoch im Gegensatz zu denselben auf Antrag Golthein Zollfreiheit für gewisse wissenschaftliche Instrumente und wandte sich dann dem 18. Abschnitt, Maschinen, electrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge zu.

Die französische Regierung hat sich bekanntlich bereit erklärt, ihre Truppen aus Schanghai zurückzuziehen, sobald die andern Mächte dies ebenfalls thun. Von unterrichteter Seite erfährt man die „Nat.-Ztg.“, daß die deutsche Regierung auf demselben Standpunkte steht,